

Präsidenten Odler von der Blonie, ehrerbietigt begrüßt,punkt
8 Uhr im Saale erschien, eine besondere Auszeichnung zu teil.
Nach kurzen einleitenden Worten des Vorsitzenden, die in einem
begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den König
auslängten, nahm Herr Medailleur Oberwindeler das Wort zu
seinem höchst aktuellen Vortrage: Die Weltlage und die deutsche
Weltpolitik, in deren Mittelpunkt er das gewaltige Kaiserreich
England stellte, das stets im Stillen arbeite und von seinen Ab-
sichten die Welt gewöhnlich erst erfahre, wenn sie bereits zur
Ausführung gelangt seien. Für Deutschland, das jährlich fast
6000 Millionen Mark an Rohstoffen aus fremden Erdteilen, vor-
nehmlich tropischen Lonen, einführe, sei es ganz unbedingt not-
wendig, daß es genügenden überseischen Territorialbesitz in Ge-
stalt von Kolonien sein eigen nenne. Es handele sich dabei um
das tägliche Brod von Millionen Menschen, und eine Unterbindung
der Zufuhr von Rohstoffen sei gleichbedeutend mit einer schwer-
wiegenden Krise in dem ganzen wirtschaftlichen und industriellen
Leben Deutschlands. Deutschland müsse alles daran sehen, daß
keine Industrie, keine wirtschaftliche Produktion nicht gestört werde.
Doch aber seine ganze Entwicklung davon abhängt, daß ihm die
großen überseischen Produktionsgebiete nicht verschlossen würden,
brauche es eben eine genügende Flotte. Von dem Augenblick
an, wo Deutschland in die Kolonialbewegung eingetreten sei,
habe England sein Mittel untersucht gelassen, ihm in Afrika
Hindernisse in den Weg zu legen, denn Deutschland sei für Eng-
land ein gefürchteter Gegner auf wirtschaftlichem Gebiete. Das
Prinzip Englands in Afrika war von jeher, dort keine andere euro-
päische Macht festen Fuß fassen zu lassen. Ähnlich lagen die
Verhältnisse in China; England wolle überall die führende Macht
sein. Dieser englischen Weltpolitik, dieser Sucht nach Alleinherr-
schaft gälte es eine andere Politik entgegenzustellen, eine Politik
der Solidarität der Interessen, die die Erhaltung des europäi-
schen Gleichgewichts gewährleite. Deutschland werde eine Rüstig-
keit seines nationalen Lebens und eine Befestigung seines Handels
aber nur erreichen, wenn es sich auf ein starkes Heer und auf
eine starke Flotte stützen könne. — Mit dem Vortrage sollte eine
Vorführung eigens dazu aus Berlin bezogener kinematographischer
Bilder verbunden sein. Leider aber kam es dabei nicht über zwei
Bilder hinaus, da der Apparat nicht funktionierte. Die Ver-
ansammlung mußte daher vorzeitig zu Ende geführt werden. Der
Vorsitzende tat dies mit einem nochmaligen Hoch auf Se. Majestät
den König und Se. Königl. Hoheit den Kronprinzen, wonach
ich Se. Königl. Hoheit, verschiedenen Herren leutelig die Hand
reichend, zurückzog.

—* In der vom „Allgemeinen Mietbewohnerverein“ am Freitag abend im Saale des „Odeum“ anberaumten öffentlichen Hauptversammlung begrüßte zunächst der Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt Türl, die Gliederversammlungen und eröffnete dann den Geschäftsführer, Herrn Heurig, das Wort zum Bericht des Jahresberichts. Aus diesem ging hervor, daß der Verein trotz der Ungunst der Zeiten, die nicht ohne Einfluß geblieben sind, am Schluß des Berichtsjahrs über einen Bestand von 3021 Mitgliedern verfügte, der sich im zweiten auf 3086 erhöht hat. Im Verhältnis zur Anzahl der Mieter überhaupt wäre diese Ziffer seineswegs beständiger zu nennen und daher eine rege Agitation notwendig. Angeleitet ist der vielfach mangelhaften Zustände auf dem Gebiete der Wohnungsfrau sei der Eintritt in die Mietervereine im gleichen Maße geboten, wie dies von selten der bessigen Hausbesitzer geschieht, deren überwiegende Mehrzahl sich vereinigt habe. Dann würde die Wohnungsnot, die hinsichtlich der kleinen und mittleren Wohnungen besteht, mit größerem Erfolge belämpft werden können. Das Vereinsvermögen beläuft sich auf 12 266 M.; die auf der Hertel-, Rosen- und Thalstraße belegenen, dem Verein gehörigen Hausrundstücke haben seit ihrem Bestehen gegen 7243 M. Erträgnisse aufzuweisen. Im abgelaufenen Jahre wurden außer 12 Vorstandss., 1 Haupt- und 6 Mitgliederversammlungen abgehalten, die sich mit den mannigfachsten öffentlichen Fragen beschäftigten. Bei den Stadtvorordnetenwahlen, die 648 M. Kosten verursachten, vereinigte der Mietbewohnerverein 3000 Stimmen auf seine auch außerweitig aufgestellten Kandidaten. Durch die Wahl zum Stadtrat ist Herr Vorsitzender Dr. Heinze dem Stadtvorordneten-Kollegium und dem Verein als bewährter Kämpfer seiner Interessen bedauerlicherweise entrissen worden. Ein schöner Erfolg ist dem Mietbewohnerverein bei seinem Vorgehen gegen die von Rat und Stadtvorordneten befürworteten indirekten Steuern auf Lebensmittel &c. beschieden gewesen. Der Reichstag hat beschlossen, daß diese vom Jahre 1910 ab nicht mehr erhoben werden sollen und zur Errreichung dieses Ziels hat der Verein, ebenso wie seiner Zeit bei Abschaffung der Mietzinsgrößen, wesentlich beigetragen, zumal beide Einführung gerade findelreiche Familien am stärksten in Mitleidenschaft gezogen hätten. Da der Mietverbands-Verband (Sitz Düsseldorf), dem der Verein angehört, keinen nächsten Verbandstag in Dresden abzuhalten gedenkt, so fallen dem Mietbewohnerverein die nötigen Vorarbeiten zu. Herr Heurig schloß seinen Bericht unter Hinweis darauf, daß neben der Pflege idealer Zwecke den Mitgliedern durch die Vereinszugehörigkeit auch eine Reihe materieller Vorteile, wie Rechtskund, unentgeltlicher Wohnungsnachweis, billige Wohnungen, Kohlenbezug &c. erwachse. Den Dankesworten des Vorsitzenden für die klare Berichterstattung folgte Herr Giebert noch den Wunsch hinzu, daß der Verein durch eifige Mitgliederwerbung eine Macht werden möge, mit der man rechnen müsse. Hierauf wurde die Genehmigung der Jahresrechnung ausgesprochen und zur Ergänzungswahl des Vorstandes gebracht. Diese ergab die Wiederwahl der heutigen Lehrer Beck, Rechtsanwalt Müller v. Berner, Schriftsteller Dr. Scheven, Buchdruckemeister Sommer, Rechtsanwalt Weißlich und Geschäftsführer Giebert. Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf verschiedene Anfragen bezüglich der Berichterstattung eines bessigen Blattes, sowie des Verbandes leitender Kaufleute um Beitritt zu einer Petition zwecks Ablehnung der Eisenbahn-Bermonentarifreform. Der Befürwortung durch Herrn Sommer gegenüber machte Herr Beck auf verschiedene Widerprüche aufmerksam und empfahl selbstständiges Vorgehen. Eine rege Debatte, an der sich die Herren Giebert, Türl, Schwabach, Cham &c. beteiligten, entpann sich ferner über den gestellten Antrag, der Verein solle als sovoratives Mitglied dem „Verein der deutschen Bodenreformer“ beitreten.

Wie zu Bismarcks Zeit er pfiff,
Wo laut Hund den Schwanz einkniff
Vor den Jesuiten!
Nieder Deutschlands Grenzen schritten
Tatsumi jetzt die Jesuiten
Und bestimmen alles, was
Geschehen mit Gifft und Dose,
Wie nur Jesuiten!
Der Germania, der armen,
Scheit es bald nun zum Erbarmen:
Freien Glauben, Wissen, Kunst,
Alles ichmosen blauen Dunst
Von den Jesuiten!
Und so gibts in Süd und Norden
Noch ein furchterliches Morden.
In Walhalla ein Denkmal
Kriegt nur noch ein General
Von den Jesuiten!
Draum iß man in Rom sehr heiter,
Doch bei uns lauf' Trauerkleider:
Schwarz vom Enz bis zum Stru
Denn bei uns ist keintrum Triumph
Und die Jesuiten!
Wär's nicht so, so wücht' ich wissen:
Worum und vor Vergessenheit
Unter Reichstag nicht bewahrt,
Vor Gefahren schwarzer Art,
Wie der Jesuiten!
Mühham rettet — es ist einig! —
Raum noch der Paragraph eins sich
Aus dem Jesuitengeschlech;
Bald erliegt auch er der Heß
Üller Jesuite!
Es ist wahrlich ein Schand — ach!
Tatsumi auf jetzt in den Landtag:
Sperrt die Landesgrenzen streng
Vor der Dunkelmänner Meng!
Kast mit Jesuiten!

—* Um Egner-Prozesse in Leipzig kam in der gefriegen Verhandlung noch zur Sprache, daß Egner Schmidt angezeigt, e wolle den Profuristen Wuthe zur Bucherrevision nach Kassel schicken. Diergegen sperrte sich aber Schmidt mit aller Nachdruck: Bei dem Wichtzuwesen, das in Kassel schon gegen die Trebergesellschaft herrsche, würde Wuthe's Erscheinen geradezu eine Panik hervorrufen. Verschiedene Kasseler Bankiers, an ihre Spize Kommerzientat Fleißer, hätten sich bereits angeboten, ihn Schmidt zu stützen, er habe das aber ablehnen können. (Weiterheit.) „Fleißer hat vorher meine Bücher einsehen wollen, das fehlte mir gerade noch!“ schrieb Schmidt. Niemandem außer den Herren der „Leipziger Bank“ würde ich diese Einsicht gestatten!“ (Große Heiterkeit.) Egner verzichtete dann auch auf Wuthe's Entsendung und begnügte sich stattdessen mit den Auskünften, die die einzelnen Kasseler Aufsichtsräte über ihren Ver mögensstand gaben bzw. mit den von diversen Auskunftsbüros erhaltenen Nachrichten darüber. Schließlich wurde erörtert, daß Schmidt seinen Aufsichtsratsmitgliedern für die Hergabe von Akzepten in Höhe von 22 Millionen Mark Forderungen an verschiedene Tochterwerke zedizierte. Diese Forderungen waren, wie der Sachverständige Blaut mitteilte, überhaupt nicht vorhanden — Heute kritisieren die Sachverständigen die Hingabe von 22 Millionen Wechsel durch die Aufsichtsratsmitglieder der Treber gesellschaft an die Leipziger Bank. Kommerzientat Sieckhund Sieckhund hält alle nach dem Herbst 1899 mit Kassel gemachten Gewährte für ungehörig und den Erhalt dieser Wechsel nur für eine Verschleierung und Verkleppung, um Zeit zu gewinnen. Bankier Blaut-Kassel stimmt mit Kommerzientat Sieckhund bezüglich des kritischen Wendepunktes im Herbst 1899 bei, meint aber nachdem dieser Zeitpunkt verjährt war, habe die Bank sich in einer Zwangslage befunden und im Erhalt der 22-Millionen-Wechsel wohl einen wirtschaftlichen Wert erblicken dürfen. Erneut weist darauf hin, daß es sich nicht um ein neues Geschäft, sondern nur um eine erhöhte Sicherheit handelte. Die Sachverständigen rechmieren ihr Urteil dahin, daß diese Transaktion zwar nicht die Bilanz, dagegen den Geschäftsbereich zu verschleieren bestimmt und geeignet war, um das Obligo der Trebergesellschaft geringer erscheinen zu lassen. Der als Zeuge vernommene Kaiserl. Hof Dr. Aufziger-Wien spricht sich über die Schmidtischen Fusionssprojekte aus. Zeuge meint, wenn die Trebergesellschaft sich ½ Jahr länger halten könnten, so wäre die Fusion aller Tochterunternehmungen nebst der nährkostenkonkurrenz (Bautlin) verhindert und die Trebergesellschaft gerettet gewesen. Dem Direktor Schmidt habe offenbar ein grandioser, aber keineswegs unausführbarer Trust vorgezeichnet. Der Ausdruck „Komödie“ für die allerdings sonst geistig inzinierte Generalversammlung vom 3. Februar 1899 in Kassel gehe viel zu weit. Zeuge räumt aber auf Vorhalt ein, daß eine Anzahl der Tochterunternehmungen bereits damals notleidend war. In der Nachmittagsverhandlung befandste Hobrikbeyer aus Reichen, daß das Bergmannsche Potent unbrauchbar sei. Es wurde alsdann wiederum eine Anzahl Briefe über verschiedene Transaktionen verlesen und darnach die Verhandlung bis Montag Vormittag 9½ Uhr vertagt —* Babel und Bibel. Die Sammlung von Zeitungsstimmen über Babel und Bibel und über des Kaisers tellalosem Bekanntniß, welche die Dresdner Leiehalle, Wollenbuschstraße 9, (gegenüber dem Central-Theater) angelegt hat, ist neuerdings stark vervollständigt worden. In die Sammlung wurden u. a. aufgenommen: ein Aufsatz von Dr. Adolf Jeremias über Babel und Bibel und Religionswissenschaft, ein ebensolcher von Professor Dr. August Wünsche, Dresden, ein Brief über des Kaisers Brief von Generalleutnant z. D. Oberhauer, Adolf hat nachs vollständige Entgegning auf des Kaisers Glaubensbekennniß die Weiterbildung des Protestantismus von Karl Trost und Zeitungsstimmen. Die beiden Sammlungen werden den Besuchern der Leiehalle (Tageskarte 10 Pf.) auf Verlangen im Direktorialzimmer verabfolgt.

* Der Dresdner Kunstgewerbeverein wird Dienstag, den 3. März, abends 8 Uhr in Kreis's Restaurant, Große Brüdergasse, einen Vereinsabend halten, in welchem interessante Sitzungen für dekorative Malereien aufgestellt werden. Gäste und Damen sind willkommen.

* Morgen wird die Sächsisch-Böhmisiche Dampfschiffahrts-Gesellschaft außer den vloamäglichen Schiffen noch 2 Sonderdampfer nachmittags 2 und 3 Uhr ab Dresden nach allen Stationen bis Pillnitz und abends 5.30 und 6 Uhr ab Pillnitz nach allen Stationen bis Dresden zurück verkehren lassen.

* Polizeibericht, 28. Februar. Im König Albert-Vorle hat am Freitag ein 37 Jahre alter Gewerbetreibender durch Aufhängen der Pulssader sich zu töten versucht. — Die Vorstadt Löbtau hat vor 2 Tagen ein zwei Jahre altes Kind in der elterlichen Wohnung dadurc, daß es dem Ofen zu nahe gekommen war, in erhebliche Brandwunden erhalten, daß jedoch der Tod eingetreten ist. — Aufsfolge unheilbarer Krankheit hat sich heute vormittag in seiner Wohnung in Antonstadt ein 67 Jahre alter Mann durch Deffnen der Pulssader den Tod gegeben.

— * Einem wegen gleicher Beträgerien schon bestraften Kaufmann ist es hier nach erlangter Freiheit aber mal wieder gelungen, gleichzeitig mehrere Mädelchen, Töchtern angehender Familien, sich zu nähern und teilweise unter der Zustimmung der Angehörigen mit ihnen ein Verlöbnis einzugeben. Die angelupsteten Verhältnisse hat er dazu benötigt, pecuniäre Vorteile zu ziehen, bis endlich die Entdeckung an den Tag gekommen ist. Die von ihm erbeuteten Geldbeutige sind ziemlich erheblich, einer der Mädelchen ist um sein ganzes Kapital gebracht worden.

— * Im Portikus an der Marienstraße wurden am Donnerstagabend eine Partie vor einem Geschäftshofe ausgeschaltete Stoßreiter gehoben. Ihr Wert beläuft sich auf ungefähr 50 D.

— Am 15. gerichtet. Im Geschäft des Fleischermeisters Ernst Hermann Wagner zu Neuplitz entnahm der behördlich verpflichtete Nahrungsmittelchemiker im Beisein des Gemeindeschulmanns eine Probe des zum Verkauf gestellten Hirschfleisches, um es einer

Prüfung auf seine Beschaffenheit zu unterziehen. Die Untersuchung der 100 Gramm schweren Fleischprobe ergab das Vorhandensein einer schwefeligen Säure in spezifischer Menge von 0,1236 Gramm, wie sie hin und wieder von Fleischern — trotz der erlassenen strengen Verbote und der schon häufig erfolgten Bestrafungen — zum Aufstrichen und zur Salztoarmachung des Geweihten verwendet wird. Das Gesetz über die Schlachtwicht- und Fleischbeschau verbietet ausdrücklich, bei der gewerbsmäßigen Zubereitung des Fleisches denselben Stoffe beizumengen, welche eine gesundheitsschädliche oder minderwertige Beschaffenheit des Fleisches verbeden sollen. Ferner bestimmt die Bekanntmachung des Bundesrats vom 16. Februar v. J., daß schweflige Säuren und deren Salze usw. dem Fleische nicht beigemengt werden dürfen. Das war hier der Fall und zwar in nicht unerheblicher Weise. Weiter tritt hinzu, daß Wagner wegen desselben Vergehens vorbestraft ist. Der Einwand des Angeklagten, wonach er die Identität der vom Chemiker untersuchten Probe mit der aus seinem Geschäft entnommenen bestreitet, ist völlig nichtig; daß beanstandene Fleisch wurde bei seiner Entnahme in Gegenwart des Chemikers, des Raumzölliger Gemeindebeamten und des Verkäufers im Laden des Angeklagten unter Siegel genommen und so der

im Laden des Angeklagten unter Siegel genommen und in der Prüfungsstelle eingeliefert. Das unter Vorsitz des Herrn Amtsgerichtsräts Dr. Raumann gefallene Urteil lautet auf 80 Mf. Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis; auch wird auf einmalige Veröffentlichung des Urteils durch die "Dresdner Nachrichten" erlaubt. — Der 20jährige Goldschläger Jacob Fischer aus Gräfenberg scheute sich nicht, am 8. Juni v. J. in der elterlichen Wohnung in Nürnberg, wohin er sich in Begleitung eines Genossen begeben hatte, gegen keinen Vater, mit dem er zerfallen war, tödlich vorzugehen. Zu dem Vorfall holte die Mutter des ungetreuen Sohnes ihrem Manne den Hauswirt zur Hilfe, der die Streitenden auseinander drängte, was zur Folge hatte, daß der Angestellte sich nun mehr gegen ihn wendete. Mit einem Brotmesser brachte er dem zur Hilfeleistung Geladenen einen Stich im Rücken und vier Stichwunden am Kopfe bei. Dabei schrie er dem Verleideten Lebeworte zu. Schließlich warf er das Messer weg und lief davon. Fischer ist schon einigemale vorbestraft und befindet sich seit 18. November v. J. wieder in Strafhaft wegen Unterschlagung. Diese Strafe wäre jetzt verbüßt, anstatt aber entlassen zu werden, muß Fischer noch 3 Monate im Gefängnis bleiben. — Der Zwicker Max Benjamin Thiele wird wegen unzüglicher Verkehungen und Beleidigung zu 1 Monat 2 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Glasergeselle Carl Heinrich Wilhelm nahm gelegentlich des Anprechens um Arbeit aus einer Glaserwerkstatt heimlich einen Schneide-Diamanten im Werte von 25 Mf. mit und verkaufte ihn bei einem Trödler für 1 Mf. Als W. wegen dieses Diebstahls festgenommen wurde, leistete er Widerstand. Er erhält 5 Wochen Gefängnis, von denen 2 Wochen als verbüßt gelten. — Die 16jährige Dienstmagd Anna Gertrud

Vost, ein treu ihrer Jugend schon vorbestraftes Mädel, verüff-
gabte 2,20 Mark, die sie von einer Kellnerin zum Kauf
von Strumpfholle erhalten hatte, in ihrem Nutzen. Während des
Weihnachtsfestes nahm sie derselben noch ein Paar Strümpfe weg.
Am 26. Januar verließ sie ihre Stellung in Hennersdorfscheintlich
und trieb sich leitbar in der Umgegend von Dresden auf und
abwärts umher. Die Nächte verbrachte sie in Bahnhöfen und in
Schuppen auf dem Lande. In der Zwischenzeit erhielt sie bei
einer Frau in Kemnitz mit dem fingierten Auftrage, für eine Be-
kannte berieben 35 Mark Darlehn zu holen. Unterrichteter Sachen
machte sie aber wieder abziehen. Bei einem Böller in Kemnitz
erhielt sie ein auf Kredit für einen anderen entnommenes Drahns
Psonntuchen, die sie selbst verspeiste bis auf zwei Stück, welche ihr
der ihr nachgeschickte Lehrling wieder abnahm. Die Ungeliegte er-
hält 6 Wochen Gefängnis und 4 Tage Haft.

—* Weiterbericht der Hamburger Seewarte vom 28. Februar
Ein Magnum von über 768 Km. befindet sich jenseit des Wider, ein
Minimum unter 732 Km. über Mittelatlantikn. Deutschland hat bei
mährigen meist überraschlichen Winden mildes und trübes Wetter; fast über-
all ist Regen gefallen. — Wahrscheinlich ist mildes, trübes Wetter mit
Regenfällen.

Mündliche Bekanntmachungen

Dem Geschäftsführer Hanath in Dresden, bei der Firma Georg Rosenmüller, Mechaniker- und Optikergeschäft, und dem Maurer Papperitz in Dresden, beim Betriebkomite des Rates, sowie dem Waldwärter bei dem Rittergute Klingenberg Karl Wilhelm Lorenz in Klingenberg, ist das städtische Ehrenzeugnis verliehen worden.

Wit dem Hauptschleusenbau auf dem Vorplatz in Vorstadt Schertnitz soll am 12. März dieses Jahres begonnen werden. Wegen Reinigung der Geschäftsräume bleiben die Sparkassenzweiggeschäftsstelle in Neustadt, Königstraße 14, die Sparkassenzweiggeschäftsstelle in der Wilsdruffer Vorstadt, Maternistraße 17, die Sparkassenzweiggeschäftsstelle in Vorstadt Strehlen, Dohnaer Straße 16, und die Sparkassenzweiggeschäftsstelle in Vorstadt Cotta (vorin. Rathaus) Sonnabend, den 7. März, geschlossen.
Nach dem Tarife für die Grubenräumung und

Dünger ausfuhr in hiesiger Stadt erhöht sich die Häumungsgebühr bei Gruben, deren Häumung in der Zeit vom 1. April bis 31. August stattfindet, insoweit sich der Besitzer nicht der strahlenweiten Häumung angegeschlossen hat, um 50 Prozent. Dieser Zuschlag fällt jedoch weg, wenn die Anmeldung der zu häumenden Gruben bis spätestens den 31. März erfolgt.

Tarasenbildung.

Zoologische

~~X Deutsches Reich. Der Kaiser hat, wie die „Korr. für Kunst und Wissenschaft“ meldet, Herrn Professor Begas den Sarkophag des Fürsten Otto v. Bismarck für die Gedächtnishalle des Domes zu Berlin in Auftrag gegeben.~~

X Heute vollendet der Chef des Generalstabs der Armee, General der Kavallerie und Generaladjutant Graf v. Schlieffen, sein siebzigstes Lebensjahr. Er hat im Kriege 1870 sich beim Generalstab des Oberkommandos der Armee des Grossherzogs von Mecklenburg hervorgetan und sich das Eisene Kreuz erster Klasse erworben; später führte er mehrere Jahre das erste Garde-Ulanen-Regiment, dem er seit 1898 à la suite angehört, und bekleidet seit nunmehr 12 Jahren die Stelle des Chefs des Generalstabs der Armee, als Nachfolger des Grafen Moltke und des Feldmarschalls Grafen v. Waldersee. Graf Schlieffen gehört zu den Offizieren, von denen wenig in die Öffentlichkeit bringt, wie er selbst an Schweigjaunheit mit dem Grafen Moltke wetteiferte. Aber allseitig herrscht in der Armee die Aversicht, dass er den ihm anvertrauten Generalstab auf der Höhe ausgesetzte. Erhalten hat und doch in ihm noch heute hervortragendste Truppenführer eine vorzügliche Ausbildung erhalten.

Die in der Budgetkommission des Reichstages erörterten enormen Ueberreibungen der Voranschläge bei der Erwerbung eines Truppenübungsbaches in Rehhamer bezeichnete nach der „Deutschen Tageszeit“ der konservative Abgeordnete Graf von Roos, dem doch wahrlich niemand Wach und Besonnenheit ab sprechen wird, rundweg als unerhört. Die Kosten des genannten Truppenübungsbaches waren seinerzeit auf 6 Millionen Mark veranschlagt. Jetzt wird die Volksvertretung damit überrascht, daß die Gesamtkosten rund 50 Prozent mehr, also 9 Millionen Mark betragen werden. Das derartige „Trittmäuer“ vorkommen können, ist an sich schon unerhört. Die Vertreter des Kriegsministeriums entschuldigen sich zwar damit, daß ihnen unzutreffende Gutachten erstattet worden seien; aber diese Entschuldigung kann nicht gelten oder ist zum mindesten ungenügend, weil man bei solchen Ausgaben sich nicht bei einem Gutachten beruhigen darf, sondern mehrere Gutachten bzw. Übergutachten einfordern muß. Aber das ist bei weitem nicht das Unerhörteste an der ganzen Sache. Am bedauerlichsten und am bedenklichsten ist es, daß in der Kommission gesagt werden konnte, daß Gelände sei viel zu teuer bezahlt worden, um seinem Besitzer „einen Dorn aus dem Huk zu ziehen“. Wie sind bisher stolz darauf gewesen, sagt das angeführte Blatt, daß eine derartige Dornzieherin in Deutschland unseres Erachtens nicht möglich war. Ob sie in diesem Falle wirklich beabsichtigt war und stattgefunden hat, vermögen wir nicht zu beurteilen, da uns die Unterlagen fehlen. Aber bedauerlich bleibt die Tatsache jedenfalls, daß eine derartige Neuerzung in der Kommission des Reichstags fallen konnte, ohne sofort schlagend widerlegt zu werden. Die Beschlüsse, die von der Kommission gesetzt worden sind, sollten zur Strafe und Warnung dienen. Dessenlich erreichten sie diesen Zweck. Wir wünschen dringend, daß wir von ähnlichen Erfahrungen verschont bleiben im Interesse unserer Heeresverwaltung und im

Wie die "Wagdeb. Blg." von unterrichteter Seite hält, hat die Hinausschiebung der Verhandlung über die nationalliberale Interpellation wegen der Trierer Vorgänge darin ihren Grund, daß man auf eine Antwort des Kardinals Kopp aus Rom gewartet hat, der dort mit der Vermittelung in dieser Angelegenheit betraut ist. Im preußischen Kultusministerium faßt man die Sache sehr ernst auf; man weiß doch, daß der verstorbenen Erzbischof Simar von Köln die Absicht hatte, mit Bezug auf eine Nachener partitäre Schule ähnlich vorzugehen, wie es Bischof Storum in Trier jetzt getan hat. Wie es demnach den Anschein hat, muß man mit einem allgemeinen Vorgehen der katholischen Kirche gegen die partitäre Schule rechnen. Es wird dem Staate also hier ein Kulturmampf aufgedrückt werden, wenn es nicht dem Kardinal Kopp gelingt, eine verständlichere Stimmung im Vatikan hervorzurufen. Angeichts dieser Gefahr für das preußische Schulwesen und der politischen Bedeutung der Angelegenheit überdrückt es wohl angebracht, wenn der Ministerpräsident Max Milner

„Viele es wohl angemessen, wenn der Ministerpräsident Graf Bülow die Beantwortung der Interpellation selbst übernehme.“
„In Karlsruhe (Oberschlesien) fand gestern die **Beliebung** des Herzogs Nikolaus von Württemberg statt. Im großen Saale des Schlosses, in dem die Leiche aufgebahrt war, wurde vormittags um 11½ Uhr eine Leichenzier abgehalten. Zugegangen waren der König von Württemberg, Prinz Friedrich Heinrich von Preußen als Vertreter des Kaisers, Feldzeugmeister Baron Albrecht als Vertreter des Kaisers Franz Joseph, die Herzogin Wera und Herzog Albrecht von Württemberg, Eberhard Heinrich XXVII. sowie die Prinzen Wilhelm und Max zu Sachsen-Coburg-Gotha.“

Italien. In der Münztafel in München sind, nach der "Tägl. Rundsch.", beunruhigende Meldungen über den Gesundheitszustand des Papstes eingetragen, welche groÙe Bestürzung auslösen.

Asien. Der Aufstand in Kwangsi (China) nimmt, den amtlichen Berichten zufolge, immer größeren Umfang an. Er hat sich bereits über die Grenze von Hunan verbreitet. Der Vizekönig von Hunan hat Truppen in das Grenzgebiet entsandt, um der weiteren Ausbreitung des Aufstandes Einhalt zu tun. Hundert Mann kaiserliche Truppen gerieten am 10 Februar im Yangning-Bach in einen Hinterhalt und wurden sämlich getötet. Große Waffenvorräte, welche sie der eingeschlossenen Garnison von Chihüen überbringen sollten, fielen in die Hände der Aufständischen.